

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Büchhen-Bearbeitung von Wilhelm Tell

Schiller, Friedrich

Halle a.d.S., 1898

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-85261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85261)

Stauffacher (mit steigendem Ton).

„Ist mir der Sohn entgangen,
So hab' ich dich!“ — läßt ihn zu Boden werfen,
Den spik'gen Stahl ihm in die Augen bohren —

Walther Fürst

[unterdrückt aufschreiend].

Barmherz'ger Himmel!

[[Dritte Scene.]

Melchthal (stürzt heraus).

In die Augen, sagt Ihr?

Stauffacher (erstaunt zu Walther Fürst).

Wer ist der Jüngling?

Melchthal

(faßt ihn mit krampfhafter Festigkeit).

In die Augen? Redet!

Walther Fürst.

O der Bejammernswürdige!

Stauffacher.

Wer ist's?

(Da Walther Fürst ihm ein Zeichen giebt.)

Der Sohn ist's? Allgerechter Gott!

Melchthal.

Und ich
Muß ferne sein? — In seine beiden Augen?

[[Stürzt nach rechts vor Stuhl 4, vor dem er zusammensinkt.]]

Walther Fürst.

Bezinget Euch! Ertragt es wie ein Mann!

Melchthal.

Um meiner Schuld, um meines Frevels willen!
— Blind also! Wirklich blind und ganz geblendet?

Stauffacher.

Ich sag's. Der Quell des Sehns ist ausgeflossen,
Das Licht der Sonne schaut er niemals wieder.

Walther Fürst.

Schont seines Schmerzes!

Melchthal.

Niemals! niemals wieder!

(Er drückt die Hand vor die Augen und schweigt einige Momente; dann wendet er sich von dem einen zu dem andern und spricht mit sanfter von Thränen ersüßter Stimme) [nicht zu sentimental].

O, eine edle Himmelsgabe ist
Das Licht des Auges — Alle Wesen leben
Vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf —
Die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte,
Und er muß sitzen, fühlend, in der Nacht,
Im ewig Finstern — ihn erquickt nicht mehr
Der Matten warmes Grün, der Blumen Schmelz,
Die roten Firnen kann er nicht mehr schauen —

[Walther Fürst tritt an Melchthals Linke, legt begütigend die Hand auf seine Schulter.]

Sterben ist nichts — doch leben und nicht sehen,
Das ist ein Unglück —

[Stauffacher von seinem Platz aus streckt begütigend die Hände Melchthal entgegen.]

Warum seht Ihr mich
So jammernd an? Ich hab' zwei frische Augen
Und kann dem blinden Vater keines geben,
Nicht einen Schimmer von dem Meer des Lichts,
Das glanzvoll, blendend mir ins Auge dringt.

[Walther Fürst streichelt Melchthal begütigend wie einem Kinde die Haare.]

Stauffacher

[von seinem Platz aus, mit unterdrücktem Jorn].

Ach, ich muß Euren Jammer noch vergrößern,
Statt ihn zu heilen — er bedarf noch mehr!
Denn alles hat der Landvogt ihm geraubt!
Nichts hat er ihm gelassen als den Stab,
Um nackt und blind von Thür zu Thür zu wandern.

Melchthal.

Nichts als den Stab dem augenlosen Greis!
Alles geraubt und auch das Licht der Sonne,
Des Armsten allgemeines Gut —

[nervös aufspringend.]

Jetzt rede

[nicht zu laut.]

Mir keiner mehr von Bleiben,

[geht nach dem Hintergrunde, reißt die Thür sperrangelweit auf, man erblickt die sonnige Landschaft. Walthher Fürst und Stauffacher suchen Melchthal von ihren Sitzen aus zu beschwichtigen.]

So wenig als möglich bei einander stehen, freie Aktionen, damit das Zusammentreten zum Schwure beim Aufschluß desto besser wirkt.]

von Verbergen!

[lehnt sich hinten an die Thür.]

Was für ein feiger Glender bin ich,
Daß ich auf meine Sicherheit gedacht,
Und nicht auf deine! — Dein geliebtes Haupt
Als Pfand gelassen in des Wätrichs Händen!

[rennt zum Tische links und spricht vor sich hinaus:]

Feigherz'ge Vorsicht, fahre hin — Auf nichts
Als blutige Vergeltung will ich denken.
Hinüber will ich — keiner soll mich halten —

[Walthher Fürst geht kopfschüttelnd über Melchthals Unbesonnenheit nach dem Hintergrunde, schließt die Thür.]

Des Vaters Auge von dem Landvogt fordern —
Aus allen seinen Reifigen heraus
Will ich ihn finden — nichts liegt mir am Leben,
Wenn ich den heißen ungeheuren Schmerz
In seinem Lebensblute fühle.

(Er will gehen.)

[versucht Walthher Fürst, welcher vor der Thür steht und ihm den Ausgang wehrt, auf die Seite zu drängen.]

Walthher Fürst.

Bleibt!

[Die beiden Männer stehen Brust an Brust, ringen quasi miteinander. Walthher Fürst sagt seine Rede schnell in Melchthal hinein.]

Was könnt Ihr gegen ihn? Er sitzt zu Sarnen
Auf seiner hohen Herrenburg und spottet
Ohnmächt'gen Zorns in seiner sichern Feste.

Melchthal.

Und wohnt' er droben auf dem Eispalast
Des Schreckhorns oder höher, wo die Jungfrau

Seit Ewigkeit verschleiert sitzt —

[[Jetzt tritt Melchtal einige Schritte von der Thür zurück und spricht zornig die folgenden Worte mit dem Rücken zum Publikum, schnell.]]

ich mache
Mir Bahn zu ihm; mit zwanzig Jünglingen,
Gesinnt wie ich, zerbrech' ich seine Feste.
Und wenn mir niemand folgt, und wenn ihr alle,
Für eure Hütten bang und eure Herden,
Euch dem Tyrannenjoch beugt —

[[läuft zum Fenster rechts, sieht hinaus.]]

die Hirten

Will ich zusammenrufen im Gebirg,
Dort, unterm freien Himmelssdache, wo
Der Sinn noch frisch ist, und das Herz gesund,
Das ungeheuer Gräßliche erzählen.

Stauffacher

[[befindet sich jetzt beim Tische links]],

(zu Walthers Fürst)

[[ist von der Thür weg und zu Stauffacher am Tische links
gegangen, steht hinter diesem.]]

Es ist auf seinem Gipfel — Wollen wir
Erwarten, bis das Äußerste —

Melchtal

[[geht auf Stauffacher zu, sodasß er zwischen diesem und
Walthers Fürst steht.]]

Welch Äußerstes

Ist noch zu fürchten, wenn der Stern des Auges
In seiner Höhle nicht mehr sicher ist?

[[zu Walthers nach links.]]

Sind wir denn wehrlos? Wozu lernten wir
Die Armbrust spannen und die schwere Wucht
Der Streitart schwingen? Jedem Wesen ward
Ein Notgewehr in der Verzweiflungsangst.
Es stellt sich der erschöpfte Hirsch und zeigt
Der Meute sein gefürchtetes Geweih,
Die Gemse reißt den Jäger in den Abgrund —
Der Pflugstier selbst, der sanfte Hausgenosß
Des Menschen, der die ungeheure Kraft
Des Halses buldsam unter's Joch gebogen,

Springt auf, gereizt, weh't sein gewaltig Horn,
Und schleudert seinen Feind den Wolken zu.

Walther Fürst

[geht mit verschränkten Armen nachdenkend nach links zum Fenster].

Wenn die drei Lande dächten wie wir drei,
So möchten wir vielleicht etwas vermögen.

[Setzt sich in nachdenklicher Stellung nieder.]

Stauffacher

[bleibt mit verschränkten Armen links stehen und blickt nachdenklich nach links aus].

Wenn Uri ruft, wenn Unterwalden hilft,
Der Schwyzer wird die alten Bünde ehren.

Melchtal.

Groß ist in Unterwalden meine Freundschaft,
Und jeder wagt mit Freuden Leib und Blut,
Wenn er am andern einen Rücken hat
Und Schirm. — O fromme Väter dieses Landes!
Ich stehe, nur ein Jüngling, zwischen euch,
Den Vielerfahrnen — meine Stimme muß
Bescheiden schweigen in der Landsgemeinde.
Nicht, weil ich jung bin und nicht viel erlebte.
Verachtet meinen Rat und meine Rede;
Nicht lüstern jugendliches Blut, mich treibt
Des höchsten Sammers schmerzliche Gewalt,
Was auch den Stein des Felsens muß erbarmen.
Ihr selbst seid Väter, Häupter eines Hauses,
Und wünscht euch einen tugendhaften Sohn,
Der eures Hauptes heil'ge Locken ehre
Und euch den Stern des Auges fromm bewache.
O, weil ihr selbst an eurem Leib und Gut
Noch nichts erlitten, eure Augen sich
Noch frisch und hell in ihren Kreisen regen,
So sei euch darum unsre Not nicht fremd.
Auch über euch hängt das Tyrannensichwert,
Ihr habt das Land von Ostreich abgewendet;
Kein anderes war meines Vaters Unrecht,
Ihr seid in gleicher Mitschuld und Verdammnis.

Stauffacher

(zu Walther Fürst, [mit Entschluß]).

Beschließet Ihr! Ich bin bereit zu folgen.

[Setzt sich, das Angesicht zum Publikum auf Stuhl 2.]

Walther Fürst

[Geht an den Tisch zu Stuhl 1 und redet in Stauffacher hinein, indem er sich niederbeugt.]

Wir wollen hören, was die edeln Herrn
Von Sillinen, von Attinghausen raten —

[Setzt sich zu Stauffacher auf Stuhl 1.]

Ihr Name, den' ich, wird uns Freunde werben.

Melchthal[tritt hinter den Tisch, beugt sich zu den beiden herab, daß
eine Verschwörergruppe erscheint und sagt unterdrückt].

Wo ist ein Name in dem Waldgebirg?

Ehrwürdiger als Curer und der Cure?

An solcher Namen echte Währung glaubt

Das Volk, sie haben guten Klang im Lande.

[Ihr habt ein reiches Erd von Wätertugend

Und habt es selber reich vermehrt —] Was brauch't's

Des Edelmanns? Laßt's uns allein vollenden!

Wären wir doch allein im Land! Ich meine,
Wir wollten uns schon selbst zu schirmen wissen.**Stauffacher.**

Die Edeln drängt nicht gleiche Not mit uns;

Der Strom, der in den Niederungen wüthet,

Bis jezt hat er die Höhen noch nicht erreicht —

Doch ihre Hilfe wird uns nicht entsehn,

Wenn sie das Land in Waffen erst erblicken.

Walther Fürst.

Wäre ein Obmann zwischen uns und Etschreich,

So möchte Recht entscheiden und Gesey.

Doch, der uns unterdrückt, ist unser Kaiser

Und höchster Richter — so muß Gott uns helfen

Durch unsern Arm —] Erforschet ihr die Männer

Von Schwyz, ich will in Uri Freunde werben.

Wen aber senden wir nach Unterwalden? —

Melchthal.

Mich sendet hin — wem läg' es näher an —

Walther Fürst.Ich geb's nicht zu; Ihr seid mein Gast, ich muß
Für Eure Sicherheit gewähren!

Melchtal.

Laßt mich!

Die Schliche kenn' ich und die Felsensteige;
Auch Freunde find' ich genug, die mich dem Feind
Verhehlen und ein Obdach gern gewähren.

Stauffacher.

Laßt ihn mit Gott hinübergehn. Dort drüben
Ist kein Verräter — So verabscheut ist
Die Tyrannei, daß sie kein Werkzeug findet.
[Auch der Metzler soll uns nid dem Wald
Genossen werben und das Land erregen.]

Melchtal.

Wie bringen wir uns sichere Kunde zu,
Daß wir den Argwohn der Tyrannen täuschen?

Stauffacher.

Wir könnten uns zu Brunnen oder Treib
Versammeln, wo die Kaufmannsschiffe landen.

Walther Fürst.

So offen dürfen wir das Werk nicht treiben:
— Hört meine Meinung. — Links am See, wenn man
Nach Brunnen fährt, dem Mythenstein grad' über,
Liegt eine Matte heimlich im Gehölz,
Das Rütli heißt sie bei dem Volk der Hirten,
Weil dort die Waldung ausgereutet ward.
Dort ist's, wo unsre Landmark und die Cure

(zu Melchtal)

Zusammen grenzen, und in kurzer Fahrt

(zu Stauffacher)

Trägt Euch der leichte Kahn von Schwyz herüber.
Auf öden Pfaden können wir dahin
Bei Nachtzeit wandern und uns still beraten.
Dabin mag jeder zehn vertraute Männer
Mitbringen, die herzeinig sind mit uns,
So können wir gemeinsam das Gemeine
Besprechen und mit Gott es frisch beschließen.

Stauffacher.

So sei's.

[Walther Fürst und Stauffacher stehen auf.

Fürst geht nach rechts zum Fenster. —

Die nachfolgenden Worte recht temperamentvoll, gleichsam
 „Tod den Tyrannen!“ Nicht salbungsvoll.]

Jetzt reicht mir Eure biedre Rechte,
 Neigt Ihr die Eure her, und so, wie wir
 Drei Männer jezo, unter uns die Hände
 Zusammenflechten, redlich ohne Falch,
 So wollen wir drei Länder auch, zu Schutz
 Und Trutz, zusammenstehn auf Tod und Leben.

Walther Fürst und Melchtal.

Auf Tod und Leben!

(Sie halten die Hände noch einige Pausen lang zusammengeflochten
 und schweigen.)

Melchtal.

Blinder, alter Vater,
 Du kannst den Tag der Freiheit nicht mehr schauen;
 Du sollst ihn hören — Wenn von Alp zu Alp
 Die Feuerzeichen flammend sich erheben,
 Die festen Schlösser der Tyrannen fallen,
 In deine Hütte soll der Schweizer wallen,
 Zu deinem Ohr die Freudenkunde tragen,
 Und hell in deiner Nacht soll es dir tagen!

(Sie gehen auseinander.)

[Ohne dem Stücke zu schaden, könnte der 2. Akt noch an
 die vorhergegangenen Bilder als „offene Verwandlung“
 angereicht werden, wonach der 1. Akt mit dem Rütli schlössle;
 gleichsam die Vorrede. — Jetzt erst kommen die Bilder,
 die dem Werke den Namen gegeben „Wilhelm Tell.“]

